



Art, wie die Industrie arbeitet, wird sich verändern. Sie bietet uns die Möglichkeit, effizienter, besser und kundengerechter zu werden. Wer nicht auf den Zug aufspringt, wird auf der Strecke bleiben.“

In Vertretung von Nachhaltigkeitsministerin Elisabeth Köstinger stellte Generalsekretär Josef Plank die Pläne der Regierung im Kampf gegen den Klimawandel vor: „Die Papierindustrie ist bereits jetzt ein wichtiger Teil der Bioökonomie. Bündeln wir die Kräfte und entwickeln sie gemeinsam weiter.“

Im Economy.Forum gab Verbund-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Anzengruber einen Einblick in die Energiewirtschaft von morgen.



© aupa/Foto Frankl

Joachim Schönbeck von Andritz zeigte anlagentechnische Lösungen auf, um den zukünftigen Ansprüchen in der Produktion gerecht zu werden. Marco Lucisano vom Forschungsinstitut RISE Bioeconomy erklärte, wie die Transformation von einer fossilen in eine biobasierte Gesellschaft gelingen kann.

Anhand von Sappi führte R&D Director Math Jennekens vor, welche Chancen der Wandel hin zur biobasierten Gesellschaft für die Papierindustrie bietet.

Stefanie Lindstaedt vom Institut für Wissensmanagement an der TU Graz stellte vor, wie die Papierindustrie Künstliche Intelligenz (KI) für die Produktion nützen kann. Zudem standen neben zwei Wissensforen zu den Themen „Bioeconomy“ und „Recycled Fiber“ überwiegend technische Themen auf dem Programm – koordiniert vom Papierinstitut der TU Graz unter Prof. Wolfgang Bauer.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch der Heinzl-Mondi-Sappi-Award vergeben:

- Melanie Mayr für „Fines Characterization and their impact on technological properties in papermaking applications“
- Marion Frey, Daniel Widner, Jana S. Segmehl, Kirstin Cas-

”

*Durch intensive Forschung an neuen Erzeugnissen aus Holzbestandteilen entwickelt sich die Branche in Richtung Bioraffinerie und ist damit ein wichtiger Teil der Bioökonomie.*

**Christian Skilich**  
Austropapier-Präsident

“

dorff, Tobias Keplinger und Ingo Burgert für „Delignified and Densified Cellulose Bulk Materials“

- Alexey Khakalo für „Advanced Structures and Compositions for 3D Forming of Cellulosic Fibers“.

**24**  
Betriebe

#### Leistungsfähig

Mittlerweile erzeugen 24 Betriebe fünf Millionen Tonnen Papier und zwei Millionen Tonnen Zellstoff pro Jahr. Auch zahlreiche Vorprodukte für die Chemische Industrie kommen aus der Papierindustrie und ersetzen erdölbasierte Stoffe.

#### Steigende Umsätze

„Die Papierindustrie hat sich durch die effiziente Nutzung des Rohstoffs Holz zur Leitbranche der Bioökonomie entwickelt“, sagt Christian Skilich. Im Energiebereich gebe es noch Potenzial im Bereich Abwärme und Regelernergie, wo die Industrie als Energiepartner wichtige Beiträge für die Netzstabilität leisten könnte.

Skilich nennt aber auch die Hindernisse auf diesem Weg: „Standortnachteile in Österreich wie die hohen Energieebenenkosten oder die geförderte Verbrennung von Biomasse müssen endlich ausgeräumt werden.“

Durch umbaubedingte Stillstände und die Schließung einer Papiermaschine fiel die Papierproduktion 2017 um 2,7 Prozent auf 4,9 Millionen Tonnen.

Durch die gute Konjunktur konnte allerdings ein Umsatzwachstum von 0,7 Prozent auf 4,0 Milliarden Euro erzielt werden; analog dazu sank auch der Holzeinsatz um 2,2 Prozent auf 8,6 Millionen Festmeter Holz und damit einhergehend die Zellstoffproduktion um 2,8 Prozent auf 2,1 Millionen Tonnen.

Der Altpapiereinsatz ging ebenfalls um 4,4 Prozent zurück, die Altpapierpreise liegen weiter auf hohem Niveau.

## Heimische Papierindustrie im Fokus

### Wachstum

- 2017 Umsatzwachstum 0,7 Prozent trotz 2,7 Prozent weniger Produktion (4,9 Millionen Tonnen)
- Investitionen weiter auf hohem Niveau, für die nächsten Jahre weitere Projekte angekündigt.

### Leitbranche

- 88 Prozent Exportquote
- Durch optimale Holznutzung auch biobasierte Produkte wie Kaugummi, Zucker, Essigsäure oder Vanillin; aus den Reststoffen wird Ökoenergie.

### In zwei Jahren

- Neues Energiegesetz ab 2020
- Förderung: Kosteneffizienz und Deckelung als oberste Maxime.

### Energetisch

- Papierindustrie als Teil der Energielösung
- Abwärmepotenziale im Niedertemperaturbereich mit Wärmepumpen nutzen
- Industriebetriebe als Energiedienstleister ins Engpassmanagement einbeziehen.